

Entdeckt: Martha von Castelberg (1892–1971)

Harmonisch und atmosphärisch differenziert

Guido von Castelberg ist es wohl zu verdanken, dass das kompositorische Werk seiner Mutter Martha aufgrund der von ihm initiierten Stiftung wieder neu – oder besser, endlich entdeckt und gewürdigt wird. Ans Licht kommt zur Zeit ein kompositorisches, meist geistliches Oeuvre von einer Qualität, die im Umfeld des schweizerischen Musikschaffens und darüber hinaus bestehen kann. Angekündigt sind eine Buchpublikation und Noteneditionen, eine CD mit Liedern und Motetten ist bereits erschienen (mh).

Von Sibylle Ehrismann und Verena Naegele



Martha von Castelberg (1892–1971)

Musik war ihr Lebenselixier

Martha von Castelberg-von Orelli (5.4.1892–1.10.1971) lebte und wirkte in einer Zeit, als Frauen im Musikleben und insbesondere als Komponistin kaum wahrgenommen wurden. Es war ein bewegt unbewegtes Leben, das im Laufe unserer Recherchen immer plastischere Züge annahm. Mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit und Hinwendung zu Religion und Musik gestaltete Martha von Castelberg ihr Leben und Komponieren im Rahmen einer grossbürgerlichen Familie.

Geboren wurde Martha am 5. April 1892 in die Familie von Orelli, die in einer prachtvollen Villa mit Bediensteten mitten in Zürich lebte. Der Vater war angesehener Bankier, die Mutter Beatrix stammte aus dem ebenso bekannten katholischen Schwyzer Geschlecht der von Reding-Biberegg. Das kleine Mädchen wurde in

der Zürcher Diaspora besonders streng in katholischem Glauben erzogen und erhielt gemäss grossbürgerlicher Sitte auch Musikunterricht.

Bei Josef Ebner, Mitglied des *Zürcher Streichquartetts*, und später bei Alexander Schaichet, brachte sie es im Geigenspiel zu grosser Fertigkeit. Doch die junge Frau wollte mehr, zumal die Lehrer ihr grosses Talent attestierten, weshalb sie sich mit Hilfe der «Klavierschule für den Anfang» von Alex Burkard autodidaktisch das Klavierspiel beibrachte. Dies bildete auch die Voraussetzung zum Komponieren. Erste Werke – ein Klavierlied und zwei «Ave Maria» – hat sie bereits mit 20 Jahren geschrieben.

Die Musik zum Beruf zu machen wurde ihr allerdings nicht erlaubt, dafür lernte sie fliessend Englisch und Französisch. Die musikalisch begabte Frau hatte ei-

nen feinen Spürsinn für den Duktus einer Sprache, den sie in ihre Kompositionen einbrachte. Für damalige Zeiten relativ spät heiratete Martha von Orelli 1920 den Anwalt Victor von Castelberg, der aus dem angesehenen Disentiser Zweig der von Castelbergs stammte. Martha war oft in Disentis, sie liebte die Berge und pflegte Kontakt zum Kloster, wo zur Einweihung der ergänzten Orgel 1955 zwei Stücke von ihr gesungen wurden.

Fortan bildete die Familie mit den Söhnen Carlo und Guido den Mittelpunkt von Martha von Castelbergs Leben im eigenen Haus an der Rislingstrasse in Zürich. Hier betätigte sie sich aktiv am Aufbau der 1939 eingeweihten Kirche St. Martin, für welche sie etliche Werke komponierte. Die Katholiken unterhielten im zwinglianischen Zürich enge Freundschaften untereinander, die auch

Rudolf Hüssli / ca. 1920 Ave Maria *Martha von Castelberg*

The image shows a handwritten musical score for the beginning of a four-part motet. The title is 'Ave Maria' by Martha von Castelberg, with a note 'Rudolf Hüssli / ca. 1920' above it. The score is written for Soprano (Sopran), Alto (Alt.), Tenor (Tenor), and Bass (Bass). The lyrics are: 'gra-tia ple-ni-a, Do-mi-ni de-i cum Be-ne-dic-ta'. The music is in 3/4 time and begins with a key signature of one flat (B-flat). The notation includes various dynamics such as 'p' (piano), 'mf' (mezzo-forte), and 'pp' (pianissimo), along with articulation marks like slurs and accents. The score is written in ink on aged paper.

«Ave Maria» – Beginn der vierseitigen Motette a cappella im Autograph

Martha von Castelbergs Wirken als Komponistin förderten.

Dazu gehörte der Jurist und Sänger Peter Willi, der als Tenor oft Klavierlieder von Martha von Castelberg aufführte. Gleiches gilt für die Sopranistin Alice Hoigné, die in der Kirche St. Martin für die musikalischen Darbietungen im Gottesdienst zuständig war und etliche Motetten Martha von Castelbergs programmierte. Dazu sang Hoigné selber deren Werke, so das schlichte «Krippenlied» für Sopran, zwei Violinen, Cello und Orgel.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wagte sich die Komponistin auch an grössere Werke, so an eine Messe und ein «Domine non sum dignus» für Alt und Orchester, das die bekannte Opernsängerin Elsa Cavelti aufführte. Es war Sohn Guido von Castelberg, der beim *Tonhalle-Orchester Zürich* ehrenamtlich als Präsident der Musikkommission tätig war, der seine Mutter beim Komponieren unterstützte. So war er massgeblich beteiligt, dass eine Auswahl ihrer Werke bei *Hug* und bei der *Edition Jans* gedruckt wurde. Es war die späte

Stiftung

Guido von Castelberg (1927–2015) gründete 2004 in Zürich zu Ehren seiner Mutter die *Martha von Castelberg Stiftung*.

Zweck der Stiftung ist die Erhaltung der Kompositionen von Martha von Castelberg und Verbreitung derselben durch Drucklegung, Aufführungen und Erstellung von Tonträgern betreffend diese Kompositionen. Die Stiftung archiviert und erhaltet ferner Gegenstände, die im Zusammenhang stehen mit Martha von Castelberg und pflegt das Gedächtnis an Martha von Castelberg, auch durch geeignete Publikationen oder Unterstützung solcher Publikationen.

Für den Verleih von aus dem Nachlass von Martha von Castelberg stammenden Instrumenten initiierte die Stiftung Kooperationen mit der *Musikschule Zürcher Oberland* sowie mit der *Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker*. 2019 wurde eine vielbeachtete Aufnahme mit Liedern und Motetten veröffentlicht. Zum fünfzigsten Todesjahr der Komponistin sind 2021 diverse Aktivitäten und Publikationen geplant.

Auch das Gesamtwerk Martha von Castelbergs soll erstmals in einer kritisch aufbereiteten praktischen Notenedition im Eigenverlag verlegt werden. Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich hierbei um Erstveröffentlichungen. Die Edition wendet sich nicht nur an professionell Musizierende und an Forscherinnen und Forscher: Das vorwiegend aus Vokalmusik (Lieder und Motetten) bestehende Werk eignet sich speziell auch für Laienmusiker. Die Stiftung kann die Aufführung der Werke Martha von Castelbergs fördern und unterstützen. Bereits heute stellt sie Notenmaterial Musikerinnen und Musikern sowie Forschenden zur Verfügung.

Kontakt: www.mvc-stiftung.ch

Anerkennung der im Stillen wirkenden Komponistin Martha von Castelberg.

Verena Naegele

Komponieren von innen heraus

Streng katholisch erzogen und tief gläubig, wie Martha von Castelberg war, kreisten auch ihre musikalischen Gedanken stets um geistliche und liturgische Texte, ihre geistlichen Lieder und Motetten wirken wie musikalisierte Gebete. Daneben hat sie aber auch weltliche Klavierlieder und eine Klaviersonate geschrieben.

Bereits das erste Lied der Zwanzigjährigen beruht auf einem Gedicht eines Geistlichen. Sie vertonte «Alpen Enziane» (1912) des bekannten Disentiser Klosterbruders Maurus Carnot (1865–1935), ein weit über die Kantongrenzen hinaus bekannter Bündner Heimat-Dichter. Das Lied steht in der «entrückten» Tonart f-Moll, wobei auffallend oft übermässige und verminderte Akkorde wechseln. Das Metrum pendelt zwischen Dreier- und Vierertakt hin und her, harmonisch geht sie enge und weite Wege zugleich. Es erstaunt, wie treffsicher bereits die junge Frau den poetischen Gehalt zum Klingen bringt, harmonisch und atmosphärisch differenziert.

Unter ihren 16 weltlichen Liedern befinden sich auch einige reizvolle Vertonungen rätoromanischer Dichter aus der Surselva. Ihre Vorliebe galt aber dem geistlichen Solo-Lied – eine für den liturgischen Gebrauch eher ungewöhnliche Form. Eine Auswahl davon hat 1947 der *Hug Musikverlag* herausgegeben, die Edition ist jedoch vergriffen.

Darin sind gleich drei lateinische Marien-Hymnen enthalten, was Martha von Castelbergs Vorliebe für die Mutter Jesu entspricht. Ebenfalls auf lateinische Texte geschrieben sind die Meditation «O Sanctorum, Sancte, Sancte mirabilis»

Edition

Grundstein für die neue *Castelberg-Edition* legten die beiden Zürcher Musikwissenschaftler Lukas Näf und Matthias von Orelli. Sie durchforsteten den Nachlass der Komponistin, sammelten sämtliche handschriftlichen Notenblätter; fügten das Puzzle zusammen, ordneten die Stücke in Mappen und erstellten ein Werkverzeichnis. Basierend auf dieser Grundlage haben 2020 die Stiftung und ein Editorenteam um den Berliner Musikwissenschaftler Knud Breyer und den Zürcher Komponisten Martin Wettstein die Arbeit an der Gesamteition aufgenommen. Den Notensatz besorgt der renommierte Münchener Notensetzer Michael Nowotny. Martha von Castelberg hat rund 70 (vorwiegend geistliche) Werke geschrieben: Lieder mit Klavier, Orgel- oder Soloinstrumentalbegleitung, Motetten, Chorwerke, teils mit Orgelbegleitung. Eine grosse Besetzung verlangt eine Messe für Chor, Soli und Orchester. Daneben fand sich eine Sonate für Klavier aus dem Jahr 1948. Die meisten Werke blieben unveröffentlicht.

Ziel der Edition ist es, unter Berücksichtigung aller handschriftlichen und gedruckten Quellen einen nach kritischen Gesichtspunkten abgesicherten Notentext zu ermitteln und der musikalischen Öffentlichkeit als verlässliches Aufführungsmaterial zugänglich zu machen.

Als wir begannen, uns mit Martha von Castelberg-von Orelli zu beschäftigen, war es, als ob diese Frau hinter einem Vorhang verborgen wäre. Vordergründig waren nur ihre beiden «adligen» Namen bedeutsam: der eine kommt von der Dynastie der von Castelbergs, die aus dem bündnerischen Disentis stammt und dekoriert ist mit Fürststäben und Generälen. Deren Name trug Martha nach ihrer Heirat 1920 mit Victor von Castelberg. [...]

So begannen wir, nach dieser interessanten «Schattenfigur» zu suchen. Erste Hinweise darauf, dass es «mehr» geben musste, lieferte die Kurzbiographie zu Martha von Castelberg, die der Musikwissenschaftler Lukas Näf verfasst hatte. Die Sichtung des umfangreichen, noch nicht geordneten Nachlasses der Familie von Castelberg stellte uns dann aber vor Probleme, weil die Dokumente zur Person Martha von Castelberg-von Orelli nicht aussortiert waren. Sie befanden sich in über einhundert Archivkisten unter den Namen ihres Mannes Victor und ihrer beiden Söhne Carlo [...] und Guido. [...]

Dieses Verschweigen und «Verschwinden» Martha von Castelberg-von Orellis forderte uns heraus. Wir wollten ihrem Leben und Wirken mit intensiven Recherchen auf die Spur zu kommen. Was wir dabei entdeckten, ist ein Leben, das der Familie, dem Katholizismus und der Musik gewidmet war, wobei ihre zahlreichen, vorwiegend liturgischen Kompositionen von erstaunlicher Qualität und suggestiver Klangkraft sind. [...]

Sibylle Ehrismann/Verena Naegele

Aus der Einleitung zum bald erscheinenden Buch «Leben heisst Kämpfen, Leiden und Lieben. Martha von Castelberg-von Orelli und ihre Musik».

und das klangschwere «Requiem» in cis-Moll. Besonders gut kam das Lied «Mein Herr und mein Gott» von Niklaus von der Flüe an. Es umfasst nur gerade 13 Takte und vermag mit suggestiver Schlichtheit zu ergreifen.

Die von Martha von Castelberg am meisten geschätzte Gattung ist jedoch die Motette. Der drei- bis fünfstimmige Gesang kam ihrer meditativen Denkweise und harmonischen Fantasie entgegen. Zudem entsprach der vierstimmige A Cappella-



Gesang à la Palestrina auch ihrem Ideal von der «wahren» katholischen Musik, wie es der Cäcilianismus in seiner kirchenmusikalischen Reform forderte.

Unter ihren rund 20 Motetten, die auch eine Orgelbegleitung aufweisen können, gibt es verhältnismässig viele Jesu- und Maria-Hymnen. Dazu kommen mehrere Motetten zum Pfingstfest, zur Kreuzanbetung an Karfreitag, für die Eucharistie und für Weihnachten. Wie die Lieder sind auch Martha von Castelbergs Motetten eher kurz, sie dauern – mit wenigen Ausnahmen – zwischen einer und vier Minuten.

Trotz ihrer Anlehnung an Palestrina ging es der Komponistin aber stets um einen zeitgemäss intensivierten Ausdruck. Da-

für entwickelte sie einen harmonisch fließenden, rhythmisch tragenden Stil, den Text vermochte sie mit syllabischer Wortbindung spirituell zu überhöhen. Ruhig liegende, ja schwebende Akkorde breiten ihre suggestive Wirkung aus, überraschende harmonische Rückungen machen hellhörig, Generalpausen steigern die Erwartung darauf, was kommt.

Die mystische Schönheit ihrer dunklen Klänge geht einher mit einer Vorliebe für weit «entrückte» Tonarten, für extreme Lagen und für chromatische oder ganztönige Übergänge. Martha von Castelbergs Motetten sind anspruchsvoll für Kirchenchöre, der Aufwand wird jedoch belohnt. Sie sind innig empfunden, klingen suggestiv und vermögen die Zuhörerschaft zu bewegen.

Sibylle Ehrismann

Die Autorinnen

Die Musikhistorikerin Verena Naegele und die Musikpublizistin und Organistin Sibylle Ehrismann haben im Auftrag der Martha von Castelberg Stiftung den Nachlass der Komponistin gesichtet. Aus diesem Nachlass und weiterführenden Recherchen haben sie eine umfassende Biografie über Leben und Werk Martha von Castelbergs geschrieben, die noch nicht veröffentlicht ist.

Neue Aufnahme



Im Frühjahr 2020 ist bei *Solo Musica* eine von der Stiftung initiierte und mit *Radio SRF 2 Kultur* co-produzierte Aufnahme mit Motetten und Liedern von Martha von Castelberg erschienen. Als Solistinnen und Solisten sind Estelle Poscio (Sopran), Susannah Haberfeld (Mezzo), Remy Burnens (Tenor) und Áneas Humm (Bariton) zu hören, sie werden von der Pianistin Judit Polgar begleitet. Die Motetten interpretiert das Basler *larynx Vokalensemble* unter der Leitung von Jakob Pilgram.

Die Fotos wurden von der Martha von Castelberg Stiftung zur Verfügung gestellt. Danke.



Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung einen

Organisten bzw. Kirchenmusiker (m/w)

Details zur Stelle finden Sie unter www.kkrr.ch oder mit dem QR-Code

